

der Samen



Unsere Themen:

Rückblick Quartierforum „Im Sommer draußen“

Geschichte(n) aus der Unterstadt: Ende 2. Weltkrieg und Festungsmauer

Neues aus dem Quartier

Quartierzeitung für die Unterstadt

September – November 2014

Termine

September

- ♣ 15.09.2014, 19.30 Uhr
AG T 4/T 5
K 1, 7-13, Besprechungsraum EG
- ♣ 18.09.2014, 18.00 Uhr
Entwicklungskonzept Innenstadt (EKI)
K 1, 7-13, Besprechungsraum EG
- ♣ 20.09.2014, 10.00 – 14.00 Uhr
Quadrate-Flohmarkt der BWU
I 6, 1-2, Standanmeldung und Konditionen unter Tel. 0621 25846

Oktober

- ♣ 04.10.2014, 19.00 Uhr
Kultur für alle – Kulturprogramm und Infostände
Kulturparkett Rhein-Neckar e. V.
Oststadttheater, Stadthaus N 1
- ♣ 08.10.2014, 19.00 Uhr
Quartierforum
K 1, 7-13, Besprechungsraum EG
- ♣ 14.10.2014, 17.00 Uhr
Kulturspaziergang 2.0 durch die Unterstadtquadrate
Netzwerk Kunst + Kultur
Treffpunkt: Herschelplatz

Viele weitere Termine finden Sie auch auf unserer Homepage www.ma-unterstadt.de

Editorial

der
Lameyer bildet!

Der Lameyer steht diesmal ganz im Zeichen historischer Krisen und ihrer Aufarbeitung. Im Fokus sind dabei Geschichten aus den Innenstadt-Quadraten: vom Festungsbau über persönliche Erfahrungen des 2. Weltkriegs bis hin zur Aufarbeitung von Verbrechen in Kriegszeiten. Doch nicht nur die Historie der Stadt Mannheim war zuweilen krisengeschüttelt, auch Neubürger und Zuwanderer bringen ihre eigenen „Kriegsgeschichten“ mit nach Mannheim – so zu sehen im Theaterstück „Nie wieder Krieg“ des TiG7. Auch im Quartier gibt es immer mal wieder größere und kleinere Krisen, die es zu entschärfen gilt. An der Lösung dieser Krisen arbeiten viele Engagierte gemeinsam. Die Vielfalt der Geschichten und Erfahrungen im Quartier und der Wille, aus der Geschichte zu lernen, hilft uns dabei.

♣ Die Redaktion

Quartiermanagement Unterstadt – Mitmachen und Netzwerken

Im Quartierforum haben Sie in der Regel 4mal im Jahr die Möglichkeit, Anliegen und Ideen einzubringen und sich über aktuelle Themen im Quartier zu informieren. Wenn Sie sich intensiver für die Unterstadt engagieren möchten, können Sie dies auch gerne im Rahmen der Netzwerktreffen zu den Themen Wohnumfeld, Bildung und Soziales, Kunst und Kultur oder Handel und Gewerbe tun. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.ma-unterstadt.de, über die öffentliche Seite www.facebook.com/Quartiermanagement.Unterstadt oder Tel. 0621 293 3476

Impressum

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Dr. Esther Baumgärtner | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Esther Baumgärtner, Marco Otto, Wolfried Weneis, Nora Wohlfarth

Fotos: Nora Wohlfarth, Thomas Tröster/TiG7 **Zeichnungen:** Marco Otto

Leserbriefe und Geschichten senden Sie bitte an e.baumgaertner@ma-unterstadt.de oder postalisch an Quartiermanagement Unterstadt | K 1, 7-13 | 68159 Mannheim

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 23.10.2014

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der entsprechenden Autoren wieder.



**MANNHEIMER
QUARTIERMANAGEMENT E.V.**



Geschichte(n) aus den Quadraten

Kriegsende in Mannheim – verschiedene Perspektiven

Ein Kind überlebt die Bombardierung Mannheims

„Es ist halt typisch fürs zunehmende Alter, dass man Bilanz zieht und dabei sich viel an Kindheit und Jugend erinnert.“ So Wolffried Wenneis auf die Frage, wie es dazu kam, seine Erinnerungen an die Bombardierung von Mannheim Ende des 2. Weltkriegs niederzuschreiben und dem Quartiermanagement zu überlassen. Diese wurden leicht gekürzt, ansonsten aber nicht verändert.

Geboren 1937 in Mannheim als Sohn einer Bäckerfamilie, blieb er der Stadt bis auf eine kurze, kriegsbedingte Abwesenheit bis heute treu. Nach Schulzeit, Studium und Promotion in Chemie und langer Berufstätigkeit engagiert er sich heute ehrenamtlich beim Reiss-Engelhorn-Museum und in der Innenstadt.

Juli 1940: Ich habe noch viele Erinnerungen an meine Kinderzeit [...], auch an die siegreiche [gemeint ist der Sieg über Frankreich] Rückkehr von Truppen im Juli 1940. Ich stand damals mit meinen Eltern zwischen den jubelnden Menschenmassen am Marktplatz und ärgerte mich, dass die Soldaten mit Bonbons beworfen und diese Bonbons aber von den Pferden zertrampelt wurden. Gelegentlich durfte ich auch meinen Großvater bei einer seiner regelmäßigen Frühschoppentouren z. B. in die Weinstube Hemlein begleiten. Mein Großvater war nämlich ein typischer „Mannemer Frühschüttsmeeschter“.

Im ersten Kriegsjahr 1939 kam es nur zu wenigen Luftangriffen. Dies änderte sich schon 1940 und die Bunker und Luftschutzräume wurden massiv ausgebaut.

1940: Von unserem Haus aus war nach meiner Erinnerung am nächsten der Tiefbunker unter dem Paradeplatz gelegen, aber da unser Luftschutzkeller wie alle Gewölbekeller sehr stabil war, brauchten wir nicht den Bunker aufzusuchen. Bei Fliegeralarm wurden die Kinder aus den Betten gerissen, die Erwachsenen schnappten sich die immer bereitstehenden Koffer und

Taschen mit wichtigen Papieren und Wertsachen und alle gingen so schnell wie möglich in den Keller. In meiner Erinnerung habe ich damals keine besondere Angst empfunden, vermutlich fühlten wir Kinder uns durch die Anwesenheit der Erwachsenen sicher und geschützt, die Bombenangriffe wurden für uns Kinder schon zum Normalfall. Lediglich der an- und abschwellende Heulton der Sirenen fährt mir auch heute noch durch Mark und Bein.

1941: Dann aber ab 1941 wurden die nächtlichen Bombenangriffe häufiger und die Familien Wenneis sen. und Wenneis jun. sowie die Bewohner von S 2,23 verbrachten fast jede Nacht in einem unserer Gewölbekeller (vermutlich aus dem 18. Jahrhundert), der als Luftschutzkeller eingerichtet war: Mit zweistöckigen Notbetten für alle Bewohner, mit Notbeleuchtung, Not-Toilette und ständig gefüllten Wassereimern, um im Notfall löschen zu können.

1943: Im Sommer 1943 waren die nächtlichen Bombardements immer häufiger geworden, alle Keller waren durch extra angelegte Durchschlupfe mit den Kellern der Nachbarhäuser verbunden und die Luftschutzwarte kontrollierten regelmäßig die vorgeschriebene Verdunklung. Alle Einwohner mussten bei Fliegeralarm einen privaten Luftschutzkeller aufsuchen oder die öffentlichen Bunker.

An ein schreckliches Ereignis erinnere ich mich aber immer noch: Es muss im Juli oder August 1943 gewesen sein, dass eine sogenannte Luftmine - eine gewaltige Bombe - in unmittelbarer Nachbarschaft das Haus S 3,1 traf und vermutlich auch die Kellerdecke zerstörte. Einige wenige Bewohner konnten sich aus dem Schutt wühlen und eine blutende und schreiende Frau kam durch einen Durchschlupf in unseren Keller; sie schrie nicht nur wegen ihrer Verletzungen, sondern weil sie ihre Mutter noch in dem zerstörten Haus vermutete. Einige Männer aus un-

erem Keller gingen mit ihr nach draußen, kamen aber mit der Meldung zurück, dass nichts mehr zu retten sei.

Möglicherweise handelte es sich hier um den Angriff der Royal Air Force am Dienstag den 10. August. Bei diesem Angriff kamen Minen und Phosphorbomben zum Einsatz.

Im August 1943 wurde ich Erstklässler in der sogenannten U-Schule in U 2. Wir Schüler wurden vom Lehrer aufgefordert, fleißig Bomben- und Granatsplitter zu sammeln, und für die Altmetallsammlung morgendlich in der Schule abzuliefern. Zu diesem Zweck trug jeder Knabe ständig eine Zigarrenkiste mit sich, um darin die gefundenen Splitter in die Schule zu bringen; ich habe heute noch das ganz spezielle Gefühl der manchmal noch warmen und ganz scharfkantig ausgezackten Metallfetzen in den Fingern. Dies alles kam natürlich dem kindlichen Sammeltrieb entgegen und ich wurde immer für meine erfolgreiche Sammeltätigkeit vom Lehrer gelobt.

Im September 1943 kam es zu heftigen Luftangriffen auf Mannheim. Der im Folgenden beschriebene Angriff vom 5./6. September wird als „Terrorangriff“ eingestuft: 150 Minen, 2000 Sprengbomben, 350 000 Stab- und 5000 Phosphorbomben wurden eingesetzt und es kam zu schweren Schäden in der Stadt.

Im Sommer 1943 waren die nächtlichen Bombardements immer häufiger geworden, unsere Bäckergesellen und dann auch mein Vater wurden zum Militärdienst eingezogen und wir mussten daher die Bäckerei im August 1943 schließen. Anfang September lag meine Mutter gerade von meiner kleinen Schwester entbunden im Diakonissenhaus in F 7. Mein dreijähriger Bruder Siegfried und ich wurden in dieser Zeit von unseren Großeltern Schneider behütet und gepflegt, die zu diesem Zweck vorübergehend bei uns in S 2,22 lebten. Ebenso lebten in diesem Haus im 1. OG meine Großeltern Wenneis - der Altbäckermeister Georg Wenneis

II und seine Frau.

In der Nacht des 5. September gab es wieder den schon gewohnten Fliegeralarm, wir alle - 4 Großeltern, mein Bruder und ich sowie die anderen Hausbewohner - gingen in den Keller.

Und nun begann der bis dahin fürchterlichste Bombenangriff auf Mannheim. Das Licht flackerte und ging dann aus, selbst unser massiver Gewölbekeller wurde bis auf die Grundfesten durchgeschüttelt und das alles beim ununterbrochenen Pfeifen und Krachen der Bomben. Meine beiden Großväter machten in den kurzen Pausen zwischen zwei Angriffswellen immer wieder Kontrollgänge bis auf den Dachboden und löschten dabei eine gerade erst gezündete Stabbrandbombe. Für mögliche Brände standen immer Eimer mit Wasser und Handpumpen bereit, gegen eventuelle Phosphorbrände Eimer mit Sand. Zunächst schien es, als ob unser Haus davon gekommen wäre, aber inzwischen hatte sich aus den zahlreichen brennenden Häusern ein Feuersturm entwickelt, der praktisch nicht mehr zu bekämpfen war. Unsere beiden Nachbarhäuser S 2,21 und S 2,1 gerieten mehr und mehr in Brand, der Luftschutzwart kam zu uns in den Keller und sagte wir müssten schnellstens das Haus verlassen. Auch die beiden Großväter berichteten, dass von den wesentlich höheren Nachbarhäusern ein wahrer Feuerregen auf unser Dach prasselte und dieses schon in Brand gesetzt hatte.

Nun wurden für diesen Fall immer bereit liegende Betttücher in die Wassereimer getaucht, wir Kinder wurden darin eingewickelt und von den Großeltern aus dem Haus getragen. Der Luftschutzwart hatte uns angewiesen, den Keller der Schule in R 2 aufzusuchen. Als wir über die Straße zu einem kleinen Nebeneingang der Schule getragen wurden, wendete ich mich kurz um und sah, wie bereits die brennenden Vorhänge aus dem Schlafzimmer meiner Eltern herauswehten. Diese Szene hat sich unauslöschlich in mein Gedächtnis gebrannt und läuft auch heute noch gelegentlich wie ein Film vor meinem inneren Auge ab.

Nachdem wir Kinder nun im Schulhaus in Sicherheit gebracht waren, liefen meine Großeltern noch einige Male in das brennende Haus zurück, um noch etwas zu retten. Dies waren z.B. Geschirr, das noch in der Küche im EG am Spülbecken stand, einige Kleider, etwas Bettzeug aber auch Spielsachen. Meine Großeltern packten alles in Bäckereikörbe und wollten diese noch in den Schulkeller von R 2 bringen, da dieser Keller aber schon völlig mit Menschen überfüllt war, mussten sie die Körbe im Schulhof abstellen. Ich erinnere mich noch gut, wie wir Kinder am Morgen des 6. September aus dem Keller geholt und zunächst in den Schulhof zu den wenigen geretteten Sachen gebracht wurden. Ebenso gut erinnere ich, dass die ganze Stadt mit Rauch gefüllt war, viele Häuser brannten immer noch und die Menschen liefen ratlos durch die Straßen. Meine Großmutter Schneider musste leider feststellen dass unser letztes Hab und Gut im Schulhof geplündert worden war. Von den wenigen noch übrigen Dingen habe ich

heute noch eine silberne Gabel von meinem Kinderbesteck und eine Spieluhr, alles andere war verschwunden. Wir verbrachten nun als Obdachlose noch eine weitere Nacht im Keller von R 2, am 7. September hatte ich Geburtstag und wurde 6 Jahre alt und meine Großmutter schenkte mir eine Tafel Schokolade, die sie zufällig noch in ihrer Handtasche fand.

Wenn ich heute beinahe 70 Jahre nach diesen Ereignissen ein nasses Holzfeuer rieche, sehe ich sofort das brennende Mannheim wieder vor mir, denn dies war der typische Geruch nach einem Bombenangriff.

Wie viele andere Mannheimer verließ die Familie Wenneis in den letzten Kriegstagen die Stadt. Viele befürchteten im Frühjahr 1945 schwere Flächenbombardements und tatsächlich kam es noch zu einigen als „schwer“ eingestuften Luftangriffen.

♣ **Wolffried Wenneis, Nora Wohlfarth**

Getötet haben nicht nur Bomben...

Das Kriegsende in Mannheim: historisch und im Theater

28. März 1945: Ende zweiter Weltkrieg: Auf der Nordseite des Neckars haben die amerikanischen Einheiten das Wasserwerk erreicht und verhandeln telefonisch über eine Übergabe der Stadt. Überall in der Stadt erscheinen weiße Fahnen in den Fenstern.

11. Juli 2014: Dargestellt von Schauspielern des Theaters TiG7 verhandeln Hermann Adis, Erich Paul und Adolf Doland im Bunker des Kaufhaus Vetter in N7 darüber, ob sie eine weiße Fahne hissen sollen. Es ist derselbe Tag, an dessen

Ende in Mannheim der Krieg zu Ende sein wird und die drei Männer tot. Erschossen, ohne Gerichtsurteil, in den Lauerschen Gärten.

In der Diskussion geht es um die Frage nach der Verantwortung des Einzelnen in diesen letzten Kriegsstunden. Die Hilflosigkeit ist erdrückend, genauso die Angst. Nach der Entscheidung, die weiße Fahne zu hissen, aktiv zu werden und sich damit den Nazis zu widersetzen, sind alle Beteiligten erleichtert, sogar euphorisch.

März 1945: In den letzten Kriegstagen – stunden, als die deutsche Niederlage längst absehbar war, rückten die Nazis nicht ab von dem Wahn, doch noch den „Endsieg“ herbeizuführen. Das Aufhängen von Fahnen galt als Unterstützung der Alliierten, weswegen von führenden nationalsozialistischen Politikern der folgende Befehl ausgestellt wurde:



Die Gedenktafel in den Lauerschen Gärten

„... Ich befehle, ab sofort in den Häusern, an denen weiße Tücher oder Fahnen geflaggt werden, die männliche Bevölkerung über 14 Jahre an Ort und Stelle zu erschießen. Wer diesen Befehl nicht ausführt, wird erschossen.“ Auch nach damaligem Rechtsstandards war dies illegal, da kein Verfahren vorgesehen war und auch Kinder betroffen waren. Polizeioffizier Otto Hugo Böse, Hauptmann der Schutzpolizei, führte ihn dennoch aus, obwohl seine Untergebenen widersprachen.

11. Juli 2014: Böse und sein Untergebener, in der Inszenierung des TiG7, wirken in dieser Situation kurz vor dem Ende schon beinahe komisch. Der Konflikt zwischen dem Hauptmann, der stur an Befehlen hängt und seinem Untergebenen, der schon längst begriffen hat, dass es nur eine Frage von Stunden ist, bis dieser Krieg vorbei ist, wurde auf die Spitze getrieben. Und die Darstellung der Beiden – Böse kommandiert, größtenbedingt schräg nach oben, der Soldat rollt schlecht versteckt die Augen – wäre lustig, würde Böse nicht auf die Durchführung des Befehls bestehen. Da bleiben die Lacher – ob eingeplant oder nicht – im Halse stecken. Die drei werden in die Lauerschen Gärten in M6 geführt, erschossen und dort liegen gelassen.

28. März 1945: Tatsächlich wurde die Erschießung 1945 von zwei Personen durchgeführt. Und was im Stück nicht mehr gezeigt wird: die Mannheimer Polizei setzt sich in der gleichen Nacht aus der Stadt ab.

11. Juli 2014: An diesem (Tat)Ort thematisierte das Ensemble des TiG7 in ihrem Stück „Nie wie-

der Krieg“ nicht nur diese Unrechtstat, sondern auch die Erfahrungen von Kriegsflüchtlingen,

die heute in Mannheim leben. Wenn auch die Stadt als verbindendes Element nicht ausreicht, um ein wirklich überzeugendes Stück zu schaffen, so geben die geschilderten Schicksale – somalische, kosovarische und syrische – doch zu denken. In allen Fällen sind die Menschen Gewalt hilflos ausgeliefert und weitere Parallelen – die historisch auch nicht gerechtfertigt wären – werden in dem Stück nicht gezogen. So bleibt trotz der wenigen Lacher vor allem Schrecken zurück – über die Ereignisse in diesem Garten, aber auch über die Erfahrungen von Menschen um uns herum, über die viel zu oft gesagt wird, sie sollen doch in ihr Heimatland zurückkehren...

So hat die Inszenierung ihr Ziel erreicht, nämlich die Opfer verschiedener Kriege zu Wort kommen zu lassen. Eine von ihnen, Frau Alijai aus dem Kosovo, spielt selber mit.

Februar 1947/Juni 1948: Der Fall von Hermann Adis, Erich Paul und Adolf Doland wurde 1947 und noch einmal 1948 vor dem Mannheimer Landgericht verhandelt. Böse wurde des Totschlags für schuldig befunden und mit zwei Jahren Haft bestraft. Der Schütze wurde freigesprochen.

Die Erlebnisse der heutigen Flüchtlinge, die uns in dem Stück vorgestellt wurde, sind dagegen noch vor keinem Gericht aufgearbeitet worden.

♣ **Nora Wohlfarth**

Viele weitere Informationen zur Geschichte Mannheims finden Sie in den Publikationen des Mannheimer Stadtarchivs.



Das Ensemble von "Nie wieder Krieg"

centro  verde
Ludwig Frank · Wohnen am Park

Wir bauen für Sie 4 Doppelhaus-
hälften, 41 schicke Reihenhäuser
und 54 helle Wohnungen.
www.centroverde.de

Lebens(+)räume
für Anspruchsvolle.



**KfW70-Effizienzhäuser
Geld & Energie sparen!**

Sichern Sie sich die
günstige, geförderte
Baufinanzierung für die

Als Mannheim noch Festung war

Ende des 16. Jahrhunderts reifte bei der Obrigkeit der Entschluss, als protestantisches Bollwerk und um den Machtanspruch der Kurpfalz zu unterstreichen, eine Festung zu bauen. Zuerst wurde 1606 der Grundstein zur Zitadelle Friedrichsburg gelegt. 1607 erfolgte mit der

werk an. In ihm befand sich der Obstgarten. Im heutigen Jungbusch, extra umwallt, war der Friedhof. 1610 wurde noch das Neckartor fertiggestellt, ein stattlicher Turmbau. Geldmangel führte 1612 zur offiziellen Baueinstellung. Als später die Spannungen zwischen Protestanten und

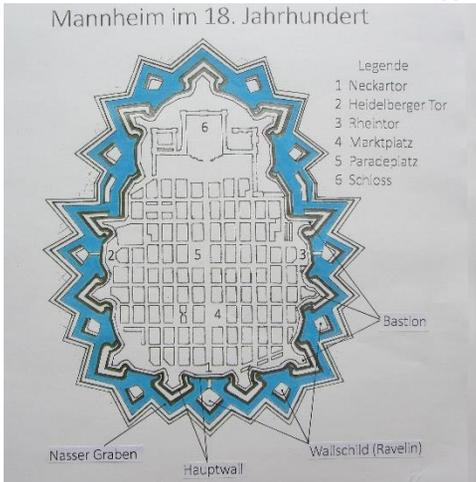


Diese Zeichnung zeigt den Zustand vor der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg. Der dunkle Ring um die Zitadelle Friedrichsburg und der Stadt stellt den Hauptwall dar. Blau eingefärbt ist der Nasse Graben. Aber Achtung! Der Plan zeigt den Sollzustand und nicht den Istzustand. Der Bereich vor der Unteren Pforte ist heute der Paradeplatz. Die Bastionen ragen in die Bürgerstadt, die Quadrate davor sind deshalb kleiner, heute sind hier die Planken. Der Morast, als brauner Streifen am Rand der Stadt dargestellt, kam als Baugrund nicht in Frage. Dieser ist heute noch bei Archäologischen Ausgrabungen nachweisbar.

Verkündigung der Privilegien die sogenannte Stadtgründung. Erster Festungsbaumeister war der Niederländer Bartholomäus Janson. Die Niederländer galten als Experten auf diesem Gebiet. Es entstand eine Doppelsternanlage, also eine Zitadelle und daran angefügt die Bürgerstadt, die heutige Unterstadt. Aufgeschüttete Erdwälle umgaben das Terrain, davor war der Nasse Graben. Von der Bürgerstadt bis zur Neckarinsel Bellenwerth fügte sich ein Horn-

work an. In ihm befand sich der Obstgarten. Im heutigen Jungbusch, extra umwallt, war der Friedhof. 1610 wurde noch das Neckartor fertiggestellt, ein stattlicher Turmbau. Geldmangel führte 1612 zur offiziellen Baueinstellung. Als später die Spannungen zwischen Protestanten und Katholiken im Reich anwuchsen, ging man wieder ans Werk. Zu Beginn des Dreißigjährigen Kriegs (1618-1648) war die Festung zwar verteidigungsfähig aber nicht komplett fertiggestellt, auch wenn einige Darstellungen (Kupferstiche) eine vollendete Festung zeigen. Dies war wohl die Sollplanung für das Festungswerk. Mannheim wurde 1622 von Tillys Truppen eingenommen. Während des Dreißigjährigen Kriegs wechselten die Besatzungsmächte des Öfteren. Nach dem Krieg war alles zerstört und entvölkert. Ab 1652 wurden Stadt und Festung genauso wieder aufgebaut, nur die Aufteilung innerhalb der Zitadelle wurde verändert. Im nächsten Konflikt, dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697), wurde Mannheim 1689 eingenommen und von den Besatzern zerstört. Nach diesem Krieg sollte der berühmte Menno van Coehoorn, auch ein Niederländer und Experte für Festungsbau, Mannheim befestigen. Er erstellte nur die Pläne, die Umsetzung oblag den Ingenieuren de Robiano und Nottum. Coehoorn bevorzugte wohl die Wiedererrichtung der Zitadelle Friedrichsburg. Erst 1709 entschied man ohne Zitadelle zu bauen und den Bereich der Friedrichsburg mit der Bürgerstadt zu vereinigen.

gen. Das war die Geburtsstunde der Oberstadt. 1714 geriet der Festungsbau wieder mal ins Stocken. Nur zwei Bastionen konnten als fertigege-



Der Plan zeigt den Zustand um 1774. Auch hier Ungenauigkeiten, z.B. zwischen Wall und den T-Quadraten ist zu viel Platz. Die Wallschilder sollten den Hauptwall vor direktem Beschuss schützen. Die Zitadelle gibt es nicht mehr. Hier befindet sich jetzt die Oberstadt. Der Nasse Graben war nicht tief genug ausgehoben, bei Niedrigwasser des Rheins fiel er oft trocken. Er diente auch zum Entsorgen der Abfälle, mit üblen Gestank im Sommer.

stellt bezeichnet werden. Als 1720 die Residenz nach Mannheim verlegt wurde, bekam die Angelegenheit neuen Schwung. Jetzt wurde Fremelle Festungsbaumeister. In den 1720er Jahren entstanden auch die drei Stadttore, die keine Türme mehr waren, sondern sich in die Wallanlage einfügten. Die Erdwälle hatten Stützmauern und sie waren etwas steiler als vorher. 1740 soll die Festung fertig gewesen sein, aber Hochwasser zerstörte Teile davon. Beim Ausbessern versuchte man Verbesserungen einzufügen. Weitere Hochwasser und schlechte Bauausführung führten immer wieder zu Problemen mit dem Festungswerk. Von 1746 bis 1749 baute man die Außenwerke eini-

ger Bastionen. Unregelmäßigkeiten bei der Auftragsvergabe führten zur Entlassung und Bestrafung von Festungsbaumeister Fremelle. Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Mängel immer sichtbarer. Reichsgraf von Rumford (Initiator des Englischen Gartens in München und der Erfinder der Rumfordsuppe) bezeichnete die Festung 1792 als heruntergekommen. Schon vorher gab es Berichte von einer Festung im schlechten Zustand, die Verteidigungsfähigkeit der Festung wurde immer schon beklagt. Mit der Androhung von Strafen versuchte das Militär seine Rechte durchzusetzen, weil z.B. Gärten, die bei den Bollwerken anlegt wurden, die Verteidigungsfähigkeit der Bollwerke beschränkten. Auch die Aufschüttung der Chausseen, die vor der Festung vorbeiführten und so möglichen Angreifern Deckung versprachen, war ihnen ein Dorn im Auge. 1798 befahl Kurfürst Carl IV. Theodor kurz vor seinem Tod die Schleifung der Festung. Das war der Beginn vom Ende Mannheims als Festungsstadt. Die Schleifung der Festung zog sich durch die Koalitionskriege hin, war aber nicht mehr aufzuhalten. Die Mannheimer hatten die Nase voll, sie wollten nicht mehr in einen einengenden Festungsring leben. Die aus Erde bestehenden Wallkronen wurden zum Verfüllen der Gräben verwendet. Die Idee, die Steine des Mauerwerks für die Stadt wiederzuverwerten, wurden fallen gelassen, da dies zu aufwendig war. Als Hochwasserschutz entstand ein Ringwall mit einem davor liegenden Abwassergraben, der die Stadt umgab. Heute ist dort die Innenstadt umgebende Ringstraße. Das Gelände steigt in einigen Bereichen von den inneren Quadraten zur Ringstraße an. Das Terrain der äußeren Quadrate war der stadtumgebende Festungsring. Oft hört man, die Festung sei Mannheims Unglück gewesen, da sie die feindlichen Truppen angezogen hätten. Eine Haupt- und Residenzstadt wie Mannheim, an einem sehr wichtigen Verkehrsknotenpunkt gelegen, dem Zusammenfluss von Rhein und Neckar, sowie als Versorgungsstandort nutzbar, wäre immer das Ziel von feindlichen Truppen gewesen.

Neues aus dem Quartiermanagement

Im Sommer draußen - Wohlfühlorte im Quartier

Swanseaaplatz: Nicht zum ersten Mal treffen sich Bewohner der Westlichen Unterstadt mit Mitarbeitern von Stadt und Polizei, sowie engagierten Einrichtungen, um die Situation im Stadtteil zu besprechen. Das Quartiermanagement hatte dazu eingeladen, um einen direkten Eindruck von Wohlfühlorten im Quartier zu gewinnen und um zu sehen, wo neue entstehen könnten.

Der Swanseaaplatz hat alle Teilnehmer sehr beschäftigt. Nicht zum ersten Mal ging es dabei auch um Verschmutzung im Stadtteil. Von Seiten der Abfallwirtschaft wurde betont, dass es ausreichend Mülleimer gäbe. Es ist also die Mithilfe von allen gefordert: dabei, seinen Abfall in die Mülleimer zu werfen, aber auch dabei, mal jemanden genau dazu aufzufordern.



Im Zusammenhang damit stand auch die Wahrnehmung der Sicherheit auf dem Platz. Verständlicherweise haben die Übergriffe auf Frauen in den letzten Monaten nicht gerade zu einem erhöhten Sicherheitsgefühl beigetragen und so wird auch der Swanseaaplatz bei Nacht als Angstort wahrgenommen. Dies liegt für Viele daran, dass sich auf dem Platz immer viele Betrunkene und Junkies aufhalten. Dies allein ist zwar keine Straftat und damit kein Fall für die Polizei, der Konsum illegaler Drogen aber sehr wohl. Wer beobachtet, dass sich jemand etwas spritzt: nie zögern, die Polizei zu benachrichtigen! Alkoholkonsum ist ein Fall für den KOD, wenn er in der unmittel-

- Anzeige -

Die große Secondhand-Auswahl



Damen-, Herren-
und Kindermode
ab 0,50 €



Haushaltsartikel
aller Art
ab 0,30 €



Möbel und
Kleinföbel
ab 1,- €



Bücher
ab 0,50 €
Kiloware: **3,- €/Kg**

Floßwörthstraße 3-9 | 68199 Mannheim Neckarau
Mo - Fr 10:30 - 19:00 Uhr | Sa 09:30 - 16:00 Uhr

www.markthaus-mannheim.de



baren Nähe von Spielplätzen stattfindet. Wichtige Nummern für diese und andere Fälle finden Sie in dem grünen Kasten. Ähnlich wie der Swanseaplatz hat auch der Platz vor der Trinitatiskirche viel Potential, ist aber

momentan in seiner Nutzung eingeschränkt. Dies hängt mit einer Gruppe von Leuten aus der Drogen- und Trinkerzene zusammen, die sich oft vor der Pizzeria Salerno aufhalten – für diese natürlich keine gute Werbung. Nachbarn berichten von Betrunkenen, die ihren Keller als Klo benutzen, aber auch von denen, die um einen Besen bitten, um Scherben wegzuräumen.

Eine Idee, von der beide Plätze profitieren könnten, stammt vom Drogenverein und nennt sich Pick-up: in diesem Projekt, das leider noch nicht finanziert ist, sollen ehemalige Drogenabhängige beim Einsammeln von Spritzen helfen und dabei auch Ansprechpartner für diejenigen sein, die süchtig sind und ihnen so hoffentlich auch weiterhelfen.

Außerdem soll die Bepflanzung der Baumscheibe vor der Kirche zur Verschönerung des Platzes beitragen, der durch die Außenbestuhlung der Pizzeria Salerno bereits eine gemütliche

Atmosphäre hat. Wie aber diejenigen wissen, die schon häufiger bei einer solchen Begegnung dabei waren: Gut Ding will Weile haben...

110 Polizei 112 Feuerwehr
H4 Wache 0621/12580

Kommunaler Ordnungsdienst

Falschparken, Schrottautos, Hunde, Ruhestörungen, u.a.
Tel. 0621/293-2933

Kundencenter Abfallwirtschaft

Tel. 0621/293-7000
Sperrmüll Tel. 0621/293-7000
(2-3 Wochen vorher anrufen)

Zentrale Behördennummer: **115**

Sie brauchen Hilfe von ganz oben? **Bürgerbeauftragte** Nicole Wiehl nimmt Ihre Anfragen entgegen und vermittelt Termine für die Bürgersprechstunde mit dem OB.
Tel. 0621/293-2931

Manchmal kann es aber auch ganz schnell gehen mit dem Wohlfühlen: der goldige Stadtteilgarten am Swanseaplatz ist eine wunderschöne grüne Oase mitten in der Stadt – und viele kennen ihn gar nicht! Dieser Missstand wurde behoben und der Spaziergang in gemütlicher Atmosphäre an diesem Wohlfühlort beendet.

♣ **Nora Wohlfarth**

Nicht nur auf dem Swanseaplatz fühlen viele Frauen sich bei Nacht nicht sicher. Langfristig ist natürlich zu hoffen, dass Gewalt gegen Frauen abnimmt, denn letzten Endes kann am besten der Vergewaltiger eine Vergewaltigung verhindern. Bis dahin gibt es aber immerhin eine paar Ideen, die zu etwas mehr Sicherheit für Frauen beitragen können.

Das Heimwegtelefon ist eine Initiative zweier Frauen, die es gut kennen, sich bei Nacht nicht ganz sicher zu fühlen. Ihre Strategie, während des Heimwegs Freunde anzurufen, haben sie ausgebaut und jetzt kann man unter 030 – 120 74 182, Freitag und Samstag von 22 bis 2 Uhr Freiwillige erreichen. Das macht den Heimweg angenehmer und natürlich rufen diese Freiwilligen sofort die Polizei, wenn der Kontakt abbricht. www.heimwegtelefon.de

Ähnlich funktionieren die beiden Apps „KiteString“ und „GetHomeSafe“. Diese verfolgen den Heimweg per GPS und wenn zu einem festgelegten Zeitpunkt die Benutzerin nicht auf einen Alarm reagiert, wird ein Notruf abgegeben und der Aufenthaltsort automatisch durchgegeben. –Die App kann man natürlich auch für Wanderung im Wald oder gefährliche Abenteuertrips verwenden und es gibt viele Möglichkeiten, sie ganz persönlich für sich einzustellen. Leider gibt es sie nur auf Englisch

Kennen Sie ähnliche Apps oder andere Angebote? Vielleicht auch auf Deutsch? Dann schreiben Sie uns!



Neues aus dem Quartier

Biobrotbox – Jetzt auch bei uns

Auch Mozart- und Johannes-Kepler-Grundschule sind dieses Jahr dabei, wenn es heißt, gesunde Ernährung Schülern, Eltern und Lehrern näher zu bringen. Hintergrund der Aktion Bio-Brotbox ist die steigende Zahl von Schülern, die ohne Frühstück zur Schule gehen. Zur Einschulung am 23.9. beziehungsweise 24.9.2014 gibt es die Bio-Brotbox erstmals auch für Erstklässler der Grundschulen im Quartier. Um das Thema gesunde Ernährung und den Wert eines nahrhaften Frühstücks frühzeitig in das Bewusstsein zu rücken, wird Erstklässlern zur Einschulung eine Brotbox mit gesunden Bio-Lebensmitteln übergeben. Grundsätzlich sind folgende 3 Ziele definiert: Jedes Kind sollte täglich

frühstücken. Jedes Kind sollte täglich **gesund** frühstücken. Jedes Kind sollte bewusste Ernährung zu schätzen lernen und sich mit Herkunft und Entstehung von Lebensmitteln auseinander setzen.

Mit Schirmherrin Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb und der Popakademie konnten dieses Jahr prominente Unterstützer gewonnen werden. Die Initiative rund um Petra Leinberger freut sich über weitere Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer und Spender.

Kontakt: 0621 - 49 49480 oder mobil: 0160 - 96 444 978; www.biobrotbox-mannheim.de

♣ Esther Baumgärtner

Kulturspaziergang 2.0

Kunst und Kultur(en) in der Unterstadt erlebbar machen, das ist eines der erklärten Ziele des Netzwerks Kunst und Kultur des Quartierforums Unterstadt. Dazu war der noch kleine Kreis auf der Suche nach einem geeigneten Format und wurde fündig: Die vom früheren Bürgermeister Lothar Mark geprägten „Kulturspaziergänge“ sollen - mit dem Zusatz 2.0 versehen - mit neuem Leben gefüllt werden. Unter dem Motto „Kunst und Kulturen“ findet am 14.10.2014 um 17.00 Uhr ein erster Spaziergang statt. Bei dieser Gelegenheit öffnet die Freie Kunstakademie im Herschelbad ihre Türen, die Begegnungsstätte Westliche Unterstadt lädt zur Kunstausstellung bei türkischem Tee. Zum Abschluss bietet uns das TiG7 einen Blick hinter die Kulissen des Theateralltags. Verkürzt wird uns der Weg durch allerhand Informatives: Mit Tanja Vogel vom Reiss-Engelhorn-Museum haben wir eine versierte

Lotsin durch die Vergangenheit gewonnen, die Gegenwart des Quartiers wird durch die Quartiermanagerin Dr. Esther Baumgärtner komplettiert.

♣ Esther Baumgärtner

Neugierig geworden?

Viele weitere Informationen zum Quartier erhalten Sie auf unserer Homepage:



www.ma-unterstadt.de

Am 26. Oktober 2014 findet bundesweit der „Tag des Einbruchschutzes“ statt. Der Tag, an dem die Uhr auf Winterzeit umgestellt wird!

Nutzen Sie die zusätzliche Stunde, um sich rund um das Thema Einbruchschutz zu informieren.

Das Polizeirevier Mannheim-Innenstadt lädt Sie herzlich zu einer Erstinformation ein.

Sonntag: 26.10.2014

Swansea – Platz: 11:00-12:00 Uhr
Herschel – Platz: 13:00 – 14:00 Uhr
Schiller – Platz: 14:30 – 15:30 Uhr

